

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

37 (7.5.1848)



Karlsruher Beobachter.

Nr. 37.

Sonntag den 7. Mai

1848.

Aus der Zeit.

Karlsruhe, 3. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer begründete der Abg. Zittel seine Motion auf Niederlegung einer Kommission wegen Minderung der Staatsausgaben im laufenden Jahre, worin er die bewegenden Ursachen der republikanischen Schilderhebung zum Theil als Ausfluss der überhand genommenen Verworrenheit der politischen Begriffe, zum Theil als Wirkungen der socialen Noth und des in Folge derselben eingetretenen Dranges nach Erleichterung der Volkslasten schilderte. Der nächste Zweck der vielfach unterstützten und von der Kammer zur näheren Berathung entgegengenommenen Motion geht auf Heruntersetzung der höhern Staatsdiener- und Pensionsgehälter, um auf solche Art, bis überhaupt ein gerechteres und billigeres Steuersystem nach den längst gestellten Anträgen der Kammer in's Leben gerufen sein wird, den Anforderungen des Augenblicks zur Erleichterung der Steuerpflichtigen ein Genüge zu thun. In Unterstützung der Zittel'schen Motionsanträge glaubte der Abg. Bissing die Behauptung fallen lassen zu sollen, daß die Staatsausgaben durch sofortige Aufhebung des Instituts der Gesandtschaften, das bereits ganz überflüssig geworden sei, schon jetzt sehr fühlbar vermindert werden könnten.

Karlsruhe, 4. Mai. Gestern kehrte ein Bataillon des Leibinfanterieregiments, welches das Treffen bei Scheideck mitgemacht und seitdem noch viele Strapazen ausgehalten hat, zurück. Die Bürgerwehr versammelte sich gegen 4 Uhr auf dem Marktplatz und zog vor das Ettlinger Thor den Ankommenden entgegen, denen mit geschultertem Gewehr ein donnerndes Hoch von der Bürgerwehr und dem äußerst zahlreichen Publikum gebracht wurde. Offiziere und Soldaten dankten freundlich aus den Wagen, stiegen sofort aus, und nun bewegte sich der Zug durch die Stadt vor das große Schloß: 2 Komp. Scharfschützen, das Bat. Feuerwehr, das erste Bat. Bürgerwehr, das Bat. Linienmilitär und darauf das zweite Bataillon Bürgerwehr. Im Schloßhofe wurde der Zug von dem Großherzog, der inmitten der wogenden Menge stand, empfangen; Bürgerwehr und das einziehende Linienmilitär brachten ihm ein dreimaliges begeistertes Hoch. — Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die Auführer, die schon am Ostermontag hier „im Schloße“ zu Mittag speisen wollten und jetzt auf neue Pläne sinnen, dieselben möglichst durchzuführen suchen werden, und somit ist der „Putsch“ noch nicht aus. Auch erwartet man hier noch weitere Truppen. (S. M.)

Karlsruhe, 4. Mai. Wie wir aus ganz sicherer Quelle erfahren, sollen die Mitglieder unserer beiden Kammern schon am 16. d. M. beurlaubt und erst nach Beendigung der Sitzungen der konstituierenden Versammlung zu Frankfurt, sofern nicht höchst wichtige Fälle einen allbäligen Wiederzusammentritt nothwendig machen, einberufen werden. (S. M.)

Mannheim, 4. Mai. Für die Bundesfestung Ulm kamen

heute wieder 18,200 Kanonenkugeln von verschiedenen Kalibern hier an; sie werden, wie die frühern Transporte, in Cannstatt ausgeladen werden. — Die Einquartierungen fangen schon jetzt an, den kleinen Geschäftsmann, welcher schon seit Jahren die Ungunst der Zeit besonders zu fühlen hatte, und dessen Geschäft meistens gänzlich darniederliegt, in große Verlegenheit zu setzen. Hauptsächlich wegen dieser Klasse der Bevölkerung wäre die Aufhebung des Kriegszustandes recht sehr zu wünschen. Die Soldaten sind übrigens fortwährend freundlich aufgenommen, es scheint ihnen auch hier recht gut zu gefallen, und sie bringen in die Stadt, aus der fast aller Handelsverkehr wie weggeegt ist, Leben und Bewegung und verschaffen den einzelnen Geschäftsleuten, als Wirthen und Droschkenführern, wieder Verdienst. — Die stattgehabte gänzliche Entwaffnung können die Mannheimer noch nicht verschmerzen; es herrscht übrigens durchaus keine Erbitterung, sondern Wehmuth. — Unter den neuerdings festgenommenen Personen befindet sich der ehemalige Gemeinderath Streuber, unter den flüchtig gewordenen Dr. Hammer. — Seit einigen Tagen, vielleicht in Folge der neuesten Zeitereignisse, haben sich, wie man von verschiedenen Seiten hört, viele hiesige Einwohner entschlossen, ihr Vaterland zu verlassen und drüben über'm atlantischen Ocean im Staate Missouri eine Gemeinde, Neu-Mannheim, zu gründen. Die Zahl der hiezu Entschlossenen soll schon über 70 Köpfe stark und die Zeit der Abreise auf Anfangs August bestimmt sein. Wenn es sonst die Verhältnisse gestatten, wird überhaupt die Auswanderung künftig in großem Maße stattfinden. Die täglich sich vermehrende Entwerthung der Liegenschaften und der Geldmangel dürften aber auch hier viele Vorzüge umgestalten.

Freiburg, 3. Mai. Diesen Vormittag zwischen 8 und 10 Uhr hielt der Kommandant des achten deutschen Armeecorps, Prinz Friedrich von Württemberg im Beisein des Prinzen Karl von Bayern, auf dem Karlsplatz die zweite Musterung der hier liegenden Bundesstruppen, Badener und Hessen aller drei Waffengattungen. — Es sollen in der Bewaffnung und Kleidung der badischen Truppen Aenderungen vorgenommen werden, und es ist jetzt sehr wahrscheinlich, daß man sich in den verschiedenen Staaten einigen werde, da der Gedanke eines deutschen Heeres durch die Ereignisse mächtigen Vorschub gefunden hat. Was unsere badischen Truppen betrifft, so werden nun in aller Schnelle die Scharfschützenabtheilungen gebildet und mit Büchsen, welche bereits angefertigt sind, bewaffnet.

Freiburg, 4. Mai. Für die Untersuchung der Freischärlergefangenen wird ein gemischtes Comité, aus Militär- und Civilbehörden bestehendes, ernannt, und sind bereits Befehle deshalb ertheilt. Wie die Untersuchung ausfallen wird, läßt sich denken; denn es sind unter den Gefangenen bis jetzt nur wenige, welche stark gravirt sind, die andern sind meist Versührte, welche zum größten Theile ihre Thorheit bereuen. Es scheint überhaupt

ein Theil der Bürger zu der Einsicht gekommen zu sein, daß das nicht der Weg zur wahren Freiheit sei, wenn man in zügellosen Banden in die Dörfer einziehe und der Regierung den Gehorsam auffündet.

— Lörrach, 2. Mai. Die von radikaler Seite aufgestachelte Brutalität hat in Basel nun auch württembergische Soldaten gestiftet. Man rief ihnen (so versichert man mir) von dem Rathhaus „Bluthunde“ nach und hezte sogar einen Hund auf sie; in Riechen in einem Wirthshause wurde von einem basellandschaftlichen Offizier einem unserer Bundesbrüder selbst der Tisch zum Trinken bestritten. Ich muß zur Ehre der Basler Regierung erwähnen, daß die Schandthaten alsogleich durch Verhaftung einiger Thäter geahndet wurden. — Schon gestern begannen die ersten Reibereien zwischen Württembergern, Badenern und besuchenden Schweizer Soldaten in Lörrach. Ein schleuniges Fortgehen der Letzteren verhinderte einen Ausbruch. (R. 3.)

— Frankfurt, 4. Mai. Nach einer langen und lebhaften Debatte über die Polenfrage, wozu die Eingaben der H. Nikolaewski u. A. Anlaß boten, und bei welcher auch der neueste Bundesbeschluß vom 2. Mai vielfach zur Sprache kam, faßte der Fünfziger-Ausschuß heute mit 18 gegen 16 Stimmen den Beschluß: den Bund im Namen der deutschen Ehre aufzufordern, den Polen das vom Vorparlamente ihnen feierlich gegebene Wort zu halten. Ferner wurde der Antrag angenommen, daß der Ausschuß auf seinem früheren Beschlusse, wegen ungehinderten Durchzugs der Polen, beharre. In Betreff der österreichischen Frage lautete der Kommissionsantrag: Der Ausschuß erklärt, daß die Aufgabe des konstituierenden Parlaments allein dahin geht, ein einiges Deutschland, welches in ungeschwächter Kraft nach Innen und Außen zu wirken berufen ist, zu gründen; daß zwar die Sonderinteressen, die dieser Aufgabe nicht widersprechen, möglichst geschont und erhalten werden sollen, dagegen alle Sonderinteressen, die damit nicht vereinbar sind, sich durchaus unterordnen müssen. Daß daher die Erklärung der Wiener Zeitung, wenn sie einen andern Sinn hat, unstatthaft sein würde. Da jedoch bereits das Vorparlament beschlossen hat, der künftigen konstituierenden Versammlung einzig und allein die Festsetzung der staatlichen Verhältnisse Deutschlands zu überlassen, somit diesem die Festsetzung dieser Verhältnisse allein zusteht, so geht der Fünfzigerausschuß zur Tagesordnung über. Dieser Antrag wurde mit Akklamation angenommen, jener über die böhmische Frage auf die nächste Sitzung vertagt. Ebenfalls mit Akklamation schloß sich der Ausschuß einem von Herrn Heckscher beantragten Protest gegen den, von den Beschlüssen des Ausschusses in wesentlichen Punkten abweichenden Bundesbeschluß in Betreff der Exekutionsgewalt des Bundes, sowie einer Erklärung gegen das von Preußen beantragte Embargo auf dänische Schiffe an.

— Frankfurt, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde über den vom badischen Gesandten gestellten Antrag nach erfolgter Berichterstattung von Seiten des Revisionsausschusses berathen und beschlossen: um dem von den Vertrauensmännern sowohl, als auch dem Fünfzigerausschuß anerkannten Bedürfnis, daß die verfassungsmäßigen Vollziehungsrechte der Bundesregierung auf die heilsamste Weise für die großen vaterländischen Aufgaben und Bundeszwecke in den gegenwärtigen schwierigen Zeitverhältnissen ausgeübt werden, den Bundesregierungen vorzuschlagen, unverzüglich drei Abgesandte zu bezeichnen und der Bundesversammlung anzuschließen, welche in eiligen Fällen nach eigener Entschließung, sonst aber nach dem Rath der Bundesversammlung zu handeln haben und dem deutschen Volk und den Regierungen verantwortlich sind. — Die zu Bockenheim seiner Zeit gebildete Freischaar, meist Sensesmänner,

hat auf die Einladung des dortigen Wagenfabrikanten Reinhart, der sie auf seine Kosten ausrüstete, ihre Waffen abgegeben und ist zu ihrer gewohnten Arbeit zurückgekehrt.

— In Mainz scheint die Unordnung auf ihren Gipfelpunkt gestiegen zu sein, was den Vicegouverneur, den kön. preussischen Generalleutnant v. Hauser, nöthigte, den Stadtbehörden zu bedeuten, daß er sich zwar nicht in ihre bürgerlichen Angelegenheiten mischen würde, sie aber für alle Beeinträchtigungen und Schäden verantwortlich mache, die sich daraus für die Besatzung ergeben würden. Auch habe er bereits die erforderlichen Maßregeln getroffen, um eintretenden Falls zur That zu schreiten. Die Besatzung erwartet Verstärkungen an österreichischen und preussischen Truppen, wodurch deren Zahl auf 16.000 Mann gebracht werden soll. — Es sollen auch von der Regierung Maßregeln angeordnet worden sein, um die gewaltthätigen Störungen zu beseitigen, denen die Dampfschiffahrt, namentlich die Schlepfschiffahrt, auf dem Rhein, auf der Strecke von Mainz bis Bingen, seither ausgegesetzt war.

— München, 3. Mai. Die auf den 1. Mai übliche Biertaxi-Revolution hat auch diesmal und zwar in solchem Maßstabe stattgefunden, daß Landwehr und Linie einschreiten mußten und ziemlich viele Verwundungen vorkamen. Mit diesen Vorkommnissen hat unser diesjähriger Maikrawall aber auch geendigt. Allen Brauern, die nicht mit dem Bierpreis für den Sommer auf 5 Kr. für die Maas herabgehen würden, war Tod und Verderben angekündigt; aber es bleibt bei dem Satz von 5 1/2 Kr., nachdem man für die Aufrechterhaltung dessen, was man weiland Gesetz und Ordnung zu nennen pflegte, endlich einmal Ernst gezeigt hat. — Gestern und heute haben nachträglich viele Verhaftungen stattgefunden. Die vorgestern verübten Gewaltthatigkeiten beschränken sich außer auf Gläserzusammenschlagen in den verschiedenen Bockshenken u. auf das Zerstören von Fenstern und Thüren in dem Löwenbrauhause, wo jedoch ebenfalls Abtheilungen des Freicorps noch im rechten Augenblick weiteren Exzessen vorbeugten.

— Berlin, 30. April. Die Buchdrucker- und Setzergesellen sind seit heute Morgen größtentheils zu ihrer Arbeit zurückgekehrt; die übrigen, die es noch nicht gethan, werden es wahrscheinlich übermorgen thun. Dieser Schritt der Gesellen war ein freiwilliger, auf der Ueberzeugung von der Ungesetzlichkeit ihrer Demonstration beruhender. Die Gesellen haben eine dahin lautende Erklärung unterzeichnet und die Buchdruckereibesitzer in Folge davon heute beschlossen, die Arbeiten in ihren Offizinen wieder aufzunehmen. Nachdem so dem Gesetz und der Ordnung ihr Recht geworden, wird die Bildung einer Korporation, in die sowohl die Gesellen als die Prinzipale vereinigt werden sollen, beschleunigt, zugleich aber auch die Vereinbarung in Betreff der Forderungen der Gesellen wegen Lohnerhöhung und Verminderung der Arbeitszeit betrieben werden.

— Berlin, 2. Mai. Man sagt, daß ein starkes Korps preussischer Truppen in den Maingegenden zusammengezogen werden soll. Das Garde- Dragonerregiment, das 7. Kürassierregiment, zwei Leib-Infanterieregimenter, vier Landwehrregimenter und eine Artilleriebrigade werden schon in den nächsten Tagen ihren Marsch nach Nürnberg und Bamberg antreten.

Der Fürst Czartoryski, welcher vor einigen Wochen aus Paris hier angekommen war, um an den Vorbereitungen zur Wiederherstellung Polens thätigen Antheil zu nehmen, ist durch das von ihm gemißbilligte feindselige Auftreten seiner Landesleute gegen die Deutschen in der Provinz Posen veranlaßt worden, nicht, wie er bei seiner Ankunft beabsichtigte, nach dem Groß-

herzogthum zu gehen, sondern er wird nach Frankreich zurückkehren.

— Köln, 2. Mai. Die gestern früh begonnenen Wahlen der Wahlmänner unserer Stadt sind in den meisten Bezirken beendet und größtentheils zu Gunsten der gemäßigten konstitutionellen Partei ausgefallen, obgleich die Demokraten und Republikaner der Stollwerkschen Gesellschaft alle Kunstgriffe und Anstrengungen aufgeboden hatten, um ihre Kandidaten durchzusetzen, was ihnen jedoch nur mit einer beschränkten Anzahl ihrer lautesten Schreier und Führer gelungen ist. Der kommunistische Vorsitzende unseres Arbeitervereins, Dr. Gottschalk, hatte die Arbeiter aufgefordert, sich bei den „verwerflichen“ indirekten Wahlen nicht zu betheiligen, und viele dieser Leute haben seiner Weisung Folge geleistet. Das Ansehen dieses kommunistischen Aufhebers fängt übrigens unter den halbweg vernünftigen Arbeitern, welche allmählig erkennen, wohin sie dieser Mensch zur Förderung seiner selbstsüchtigen Zwecke verlocken möchte, schon stark zu wanken an.

— Posen, 29. April. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß gestern Abend ein blutiges Gefecht vor und in der Stadt Grätz mit den polnischen Insurgenten stattgefunden hat. Es blieben die Truppen, nachdem die Polen und die Stadt mehrere Stunden mit Kartätschen beschossen waren, Herren der Stadt, und die Polen wurden gänzlich geschlagen. Der Verlust war, besonders auf Seiten der Letztern, sehr beträchtlich. Heute fand bei Eions ein noch viel bedeutenderer Kampf statt, was schon daraus hervorgeht, daß das Militär an Todten und Verwundeten fünf Offiziere und über fünfzig Mann zählt; der Verlust der Insurgenten soll sehr groß sein. Sie haben sich lange und tapfer geschlagen und wurden erst dann gänzlich aus einander gesprengt; über dreihundert sind gefangen genommen. Es war die stärkste und bestorganisirte Polenschaar. Morgen werden die polnischen Insurgenten, die bei Miloslaw stehen, angegriffen werden.

— In Eions hatten die Insurgenten sich dreier Bürger als Geiseln bemächtigt; der Oberst v. Brand forderte die Freilassung derselben. Statt dieser erhielt er von dem Führer der Polen, Leo Dombrowski (Major aus dem Kriege von 1830, nächter französischem Emigrant), eine zweifellose Kriegserklärung. In Folge dessen griffen die Truppen von der Schrimmer Seite heran, und es entspann sich ein Gefecht, welches nach 2½ Stunden mit einem vollständigen Siege der Preußen endete, obgleich die Insurgenten einen heldenmüthigen und verzweifelten Widerstand leisteten. Die Insurgenten sind völlig vernichtet. Die Truppen haben sich gegen Neustadt und Miloslaw gewendet, hierhin unter dem General Blum, dorthin unter dem Oberst v. Brand. — Die polnische Zeitung enthält einen Protest der polnischen Einwohner Posen's gegen die Einverleibung der Stadt Posen in den deutschen Bund.

— Stettin, 27. April. Hier ist eine Bekanntmachung erschienen, welche verfügt, daß alle im diesseitigen Hafen befindlichen dänischen Schiffe und dänisches Eigenthum mit Beschlagnahme belegt werden sollen. — Die Vorsteher der Kaufmannschaft haben beschossen, beim Staatsministerium folgende Anträge zu stellen: a) Zu erklären, daß der deutsche Bund ersatzpflichtig für alle dem deutschen Handel durch die Feindschaft Dänemarks bereiteten Verluste sei; b) eine Vereinbarung mit der englischen Regierung dahin zu treffen, Kreuzer nach dem Kanal zur Wahrung unserer die Dister besegelnden Schiffe zu beordern; c) unsere kommandirenden General in Schleswig anzuweisen, die Freilassung unserer dänischerseits unter Beschlagnahme gelegten Schiffe als eine unumgängliche Bedingung für den Fall eines Waffenstillstandsabchlusses festzusetzen.

— Hamburg, 29. April. Gestern versammelte sich das hier

seit einigen Tagen in's Leben getretene Comité zur Erbauung des ersten hamburgischen Kriegsschiffes. Dieses Comité besteht vorläufig aus acht Mitgliedern; es dürften jedoch noch verschiedene Sachkundige hinzugezogen werden. — Wir fügen an, daß bei Cuxhaven jetzt Strandbatterien angelegt werden und ein Theil unserer Truppen zur Vertheidigung des hamburgischen Gebiets dorthin abgehen soll.

— Hamburg, 1. Mai, 8½ Uhr Abends. Nach heute Abend mit dem Bahnzuge eingegangenen Nachrichten wären die Preußen in Jütland eingerückt; das Hauptquartier soll in Kolding sein. Der rechte Flügel (das 10. Bundes-Armee-Corps) erwartete nur schweres Geschütz, um den Angriff auf Aflsen zu beginnen. (H. C.)

— Aus Hadersleben sind am 1. Mai die ersten Preußen auf Jütland zu ausgerückt. Mittags wurde das Kaiser Alexander Garderegiment und Husaren in Hadersleben erwartet.

— Das offizielle Verzeichniß der in Kopenhagen gefangenen Schleswig-Holsteiner zeigt 773 Nummern.

— Göttingen, 1. Mai. So eben, Nachmittags 3 Uhr, sind unsere Studenten in feierlichem Aufzuge wieder hier eingetroffen, jedenfalls eine größere Anzahl, als die, die am 17. März in ernstem Trauerzuge die damals noch unter dem Drucke des Polizeistaats seufzende Stadt verlassen hatte. Wie Viele davon freilich dauernd bei uns verweilen werden, müssen wir abwarten. Inzwischen zweifeln wir nicht, daß sie Alles nach Wunsch umgestaltet finden werden.

— Wien, 1. Mai. Die Wahlen der Wahlmänner in der innern Stadt für die Abordnung zur Frankfurter Versammlung sind geschieden und in bei weitem überwiegenden Theile auf Konservative, d. h. auf Männer gefallen, welche in der gegenwärtig schwebenden Frage, ob Oesterreich vorzugsweise im alten Verbande seiner verschiedenen Nationalitäten fortbestehen oder mit seinem deutschen Elemente an den Bund in Frankfurt sich nicht bloß inniger anschließen, sondern etwa unter einer Kaiserkrone Glied eines Bundesstaates werden sollte, für die erstere Ansicht gestimmt sind. In den Wahlbezirken der Vorstädte und auf dem flachen Lande dürfte diese Stimmung noch entschiedener hervortreten.

— Karlsbad, 29. April. In unserm Böhmerlande sieht es arg für die Deutschen aus, und trotz dem, daß der Fünfzigeraus-schuss zwei Deputirte, die H. Kuranda und v. Wächter, zu uns sendete, wird Prag mit seinen 24,000 Deutschen wahrscheinlich gar nicht, von den 70 Wahlkreisen Böhmens höchstens der sechste Theil zur Wahl von Abgeordneten nach Frankfurt schreiten.

— Pesth, 27. April. Das ungarische Ministerium hat zum dritten Male, und zwar jetzt als Ultimatum, durch den ungarischen Minister in Wien die Forderung zur augenblicklichen Rücksendung des in Galizien und Währen stationirten ungarischen Militärs mit der nachdrücklichen Drohung gestellt, daß sonst das Ministerium diejenigen Schritte thun werde, welche seine Verantwortlichkeit erheische.

— In Luzern sind eine Menge Polen angelangt, die, aus vielen hohen Offizieren bestehend, durch französischen Zuzug verstärkt, mit Geld wohl versehen, nach der Lombardei ziehen, dort die in Italien zerstreuten Landsleute sammeln, die unter österreichischer Fahne von derselben abwendig machen und Oesterreich bekriegen sollen.

— Straßburg, 3. Mai. Die deutschen Flüchtlinge, welche seit ihrer Niederlage im Großherzogthum Baden sich in Straßburg aufhielten, haben ungefähr 250 an der Zahl unsere Stadt am Mittwoch verlassen. Gemäß den Befehlen der provisorischen Regierung sind sie mit Pässen und Reiseunterstützungen je in das

Departement, das sie aus den ihnen zum Aufenthalt bezeichneten wählten, abgezogen. (Niederh. R.)

— Straßburg, 5. Mai. (Telegraphische Depesche.) Paris 4. Mai, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Regierungskommissär: Die Nationalversammlung hat sich heute versammelt; sie hat die Untersuchung der Vollmachten angefangen; dieses Geschäft wird Morgen beendigt sein. Die Sitzung wurde eröffnet, fortgesetzt und beendigt, unter dem einstimmigen wiederholten Rufe: „Es lebe die Republik!“ Eine unzählbare Volksmenge umgab den Palast der Versammlung, auf dem Place und den Seineufem. Die provisorische Regierung und die Abgeordneten entsprachen dem Hervorrufen, indem sie vor dem Hause erschienen; sie wurden mit allgemeinem Beifallklatschen begrüßt. Der größte Enthusiasmus herrscht in der Stadt.

— Paris, 2. Mai. Wir genießen des schönsten Wetters und äußerlich der vollkommensten Ruhe. Ein fremder, oberflächlicher Beobachter müßte uns für die unbesorgtesten Leute der Welt halten. Ueberall Musik und Tanz, Bankette in Menge. Der Tuileriengarten, die elysäischen Felder, die Boulevards, der Luxemburgpark, kurz alle öffentlichen Promenaden sind mit Spaziergängern überfüllt, und unser Corso war nie so glänzend. Kein Mensch scheint sich darum zu bekümmern, das wir am Vorabend einer sozialen Revolution stehen, fünfzig Stunden vor Eröffnung einer Nationalversammlung, die über das Schicksal der halben Welt entscheiden wird, weil sie den Pauperismus, den Staatsbankrott und der Himmel weiß was Alles noch beschwören soll.

— Der Moniteur bringt heute das Eröffnungsprogramm für die Nationalversammlung am 4. Mai. Die zu eröffnende Versammlung wird in die Fußstapfen der konstituierenden Versammlung treten. Aber schon lauert der Konvent und der Jakobinismus: Barbès und der Klub der Menschenrechte haben die Banner Robespierre's und Marat's aufgeschlagen, wobei wohl zu beachten ist, daß Barbès zum Kommandanten der 28,000 Mann starken Nationalgardelegion des zwölften Pariser Stadtbezirks (eines der Arbeiterviertel) gewählt wurde; wir haben da schon eine starke „Sektion“ der „Kommine“ für die neuen Jakobiner. — Die Luxemburgkommission für die Reorganisation der Arbeit ist nun mit ihren Vorschlägen hervorgerückt: sie bezwecken die vollständige Einführung des Sozialismus in allen menschlichen Beschäftigungen.

— In Lyon stemmt sich der neue Divisionskommandant, General Gemau, mit Kraft gegen die terroristischen Arbeiter. — Der Rheinbayer Bernays, vor Kurzem naturalisirt, früher Redakteur des Vormärts, ist mit einer Sendung von der provisorischen Regierung nach Karlsruhe abgegangen, um im Benehmen mit dem französischen Geschäftsträger, Lefèvre, zu Gunsten der gefangenen Freischärler sich zu verwenden, zugleich den weitem von Paris an die Grenze abgegangenen Zuzug zurückzuhalten. (Die Nachrichten über die Gefechte im Badischen werden in der lügenhaften Einkleidung, wie in einigen Schweizer und elsässischen Blättern, nach Paris gebracht. Möchte doch „Herwegh unter dem Serizleder“ auch nach Paris gelangen! Solche Genrebilder wirken in Frankreich.)

— Marseille ist einer großen Gefahr entgangen. Die Behörde, durch Benachrichtigungen gewarnt, schritt am vorigen Freitage zu zahlreichen Verhaftungen; in einem Hause, welches mehreren Clubs als Versammlungsort diente, wurde eine ganze Bande Bewaffneter ausgehoben; man fand bei ihnen eine Fahne, welche die Inschrift trug: „Club der Arbeiter des Bergs“, und eine große Anzahl Pechfackeln. Es wird versichert, das Komplott, bei welchem diese Leute theilhaftig gewesen, habe Brand-

legung in den Hasenmagazinen und Plünderung der Stadt zum Zwecke gehabt. Die Zahl der am Freitag Verhafteten belief sich auf mehr als 40. Doch sollen mehr als 300 Personen an diesem Komplotte Theil genommen haben.

General Friedrich v. Gagern.

(Deutsche Zeitung.)

Friedrich Balduin v. Gagern wurde am 24. Oktober 1794 auf dem Schlosse zu Weilburg geboren. Sein berühmter, ehrwürdiger Vater, schon damals Nassauischer Minister, gehört einem rheinischen, ursprünglich aus Rügen stammenden reichsritterchaftlichen Geschlechte an. Die fromme und lebenswürdige Mutter, die ebenfalls den erstgeborenen Sohn überleben sollte, ist von dem niederrheinischen Geschlechte von Gaugraben und in Düsseldorf geboren. Bis zum sechzehnten Jahre erhielt er seine Erziehung und Ausbildung bei den Eltern und ging damals schon mit tüchtiger wissenschaftlicher Vorbildung, vorzüglich in der klassischen Literatur und in der Mathematik, für die er in Paris eine ausgezeichnete Schule gefunden, zu der Göttinger Universität über. Seine fleißigen Studien entzogen ihn keineswegs dem bewegten Studentenleben, und im zweiten Jahre des Studiums mußte er die Universität wegen häufiger Zweikämpfe verlassen.

Dem Zuge seines Herzens folgend, trat er nun in österreichische Dienste und machte mit dem Regiment Rieschdragoner seinen ersten Feldzug als Gefreiter gegen Rußland, wo er bei Pinsk, dem Ziele seines Zuges, kaum der Gefangenschaft entging. Im Jahre 1813, bei der Wendung der deutschen Waffen gegen Frankreich, hatte er das Glück, unter Giulay mit dem Schwarzenbergischen Heer den Schlachten von Kulm, Dresden und Leipzig beizumohnen.

Für die Denf- und Gemüthsart des Jünglings ist es bezeichnend, daß ihm unter den zahlreichen Erinnerungen jener ruhmvollen Kämpfe das Andenken folgender einfachen Begebenheit das liebste und lebendigste war. Nach einem schweren Marsche machten die Truppen spät Abends, und zwar am Vorabende der Schlacht, an dem Orte ihrer Bestimmung unter freiem Himmel Halt; sofort wurde den Soldaten der Befehl, Holz zu fällen und von Stämmen und Zweigen den Offizieren Hütten zu bauen. Da trat aber der junge Gagern, der erst einige Tage vorher Offizier geworden, hervor und gab zu bedenken, das die Soldaten, äußerst erschöpft, um dem nahen Kampfe gewachsen zu sein, der noch übrigen Nachtstunden zur Erholung bedürften. Diese Bemerkung konnte nicht zurückgewiesen werden, und die Offiziere schlofen rings um die Wachefeuer ohne Bedachung ein. Er aber, als er frühmorgens erwachte, sieht über seinem Haupte im Glanz des Morgenrothes eine schöne Laube mit einem Kranze prangen. Was die Gerechtigkeit zu fordern verbot, das hatte in reicherm Maße die Liebe gewährt.

Obwohl bei Leipzig viele seiner Freunde gefallen waren, so fesselte ihn doch der kameradschaftliche Geist an das österreichische Heer, und nicht ohne schweren Kampf unterwarf er sich dem Willen des Vaters, der bei seinem eigenen Uebergang von dem deutschen zu dem niederländischen Dienste des Hauses Nassau-Dranien den ältesten Sohn dem Dienste des Landesherrn nicht entziehen mochte. Zunächst sah sich auch durch diese Veränderung der Hauptmann v. Gagern dem Kampfe für das deutsche Vaterland nicht entzogen. Bei Waterloo, oder vielmehr schon bei Quatrebras, wurde er als Offizier des Generalstabs zu Pferde unter den Plänklern schwer verwundet. Sein jüngerer Bruder Heinrich, erst 16 Jahre alt, hatte — in den Nassauischen Gliedern — dasselbe Schicksal. Bei dem Einzuge in Paris waren sie Beide wieder hergestellt und umgaben dort den Vater zugleich mit einem dritten Bruder (Karl), der sich unter bayerischen Reitern bei Arles für Aube ausgezeichnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)